

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 5

Artikel: Die unterrichtliche und erzieherische Behandlung der Schweiger
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von verschiedenen Betriebsarten, wie But-
terei, Konsummolkerei, Hartkäserei, Weich-
käserei, gemischte Betriebe. Zur Betätigung
in der Milchwirtschaft gehören nicht nur ein
handwerksmässiges Können und reiche
praktische Erfahrung, sondern ein hohes
Mass wissenschaftlicher Fachkenntnis und
kaufmännisches Verständnis. Im Interesse
der Konkurrenzfähigkeit unserer Milchwirt-
schaft müssen an dieses Personal besonders
hohe Anforderungen gestellt werden. Da-
gegen bietet dieser Beruf mehr Lebensstel-
lungen für unselbständig Erwerbende als die
eigentliche Landwirtschaft.

Eine besonders intensive Form der Land-
wirtschaft stellt der *Gartenbau* dar. Im
Gegensatz zum landwirtschaftlichen Betrieb
befasst sich die einzelne Gärtnerei nur mit
Pflanzenbau, und auch hier vielfach mit Spe-
zialkulturen wie Gemüsebau, Baumschule,
Blumen- und Zierpflanzenbau, gärtneri-
scher Samenbau, Gartenausführung und
Friedhofgärtnerei. Es ist jedem Gärtner zu
raten, sich während der Lehrzeit in minde-
stens zwei Zweigen auszubilden. Das beruf-
liche Fortkommen wird so erleichtert. Lei-
der macht sich in diesem Berufe stark der
Saisoncharakter bemerkbar.

Nicht nur der Jüngling, sondern auch die
schulentlassene *Tochter* können sich der

landwirtschaftlichen Berufstätigkeit zuwen-
den. Für diese ist eine systematische Aus-
bildung nicht minder notwendig. In der
Landwirtschaft und in verschiedenen Gewer-
ben hängt der berufliche Erfolg sehr stark
von der Mitarbeit der Frau ab. Sie hat die
Erzeugnisse für die Verwendung im eige-
nen Haushalt und zum Teil auch für den Ver-
kauf vorzubereiten, für ihre Erhaltung und
richtige Verwertung besorgt zu sein. Eine
gute Vorbereitung für das Bauernleben, für
die bäuerliche Hauswirtschaft und für die
Aufgabe als Bauernfrau ist die *bäuer-
liche Haushaltlehre*, wie sie un-
ter den Auspizien der Schweizer. Arbeits-
gemeinschaft für den Hausdienst durchge-
führt wird. Die Lehrzeit beträgt auf eben-
falls anerkanntem und gut geleitetem Be-
trieb 1½ bis 2 Jahre und schliesst mit einer
Prüfung ab. Im Interesse der Leistungsfä-
higkeit und Qualitätsproduktion ist es an-
gezeigt, dass möglichst viele, die sich der
Landwirtschaft zuwenden, auch darnach stre-
ben, es zum tüchtigen Meister und zur gu-
ten Meisterin zu bringen. Auch wenn eines
später nicht in der Landwirtschaft zu ver-
bleiben gedenkt, kann die gute Ausbildung
nur nützlich sein.

Niederteufen.

Hs. Koller.

Heilpädagogik und Hilfsschule

Die unterrichtliche und erzieherische Behandlung der Schweiger

*Auszug aus der Diplomarbeit am Heilpäd-
agogischen Seminar a. d. Universität Fribourg
von Sr. Borgia Ditz, Ingenbohl.*

Nachdem die Verfasserin Typen freiwilligen
Schweigens aus Literatur und eigener Erfah-
rung dargestellt hat, befasst sie sich mit dem
pädagogischen Problem der Erfassung und Be-
handlung derselben. Sie erkennt, dass die Ur-
sachen des freiwilligen Schweigens liegen
können in:

a) *Der Fehlanlage.* Es ist sehr schwie-
rig, für jeden Fall freiwilligen Schweigens die
Ursache anzugeben. Heinze sieht für das-
selbe einen sensitiven Charakter mit astheni-
scher Reaktion als ausschlaggebend an, Frö-
schels Störungen des Willenslebens; Wa-
terink und Vedder sprechen von einer
Regression in ein früheres Entwicklungsstadium,
Benjamin zählt es zu den Abwendungs-
reaktionen. Ursache kann Verlegenheit des

Kindes oder eine Flucht vor dem Kontakt mit der Umwelt sein. Die meisten Autoren, u. a. auch G u t z m a n n und N a d o l e c z n y , gehen darin einig, dass sehr oft Sprechschwierigkeiten das schweigende Verhalten des Kindes verschulden.

b) F e h l e r z i e h u n g. Führende Heilpädagogen, wie Bopp, Hanselmann, Benjamin, Kistler, sehen im M i l i e u einen entscheidenden Faktor. Aengstliches, verwöhnendes, erotisierendes, despotisches, überforderndes Erziehen ist mitverantwortlich. Unbeherrschte, leidenschaftliche, ausschweifende, trunksüchtige Eltern rauben dem Kind viel psychische Energie und Selbstbewusstsein. Durch Ueberfordern werden Minderwertigkeitsgefühle übertrieben geweckt. So wird das freiwillige Schweigen zur Abwehr, Notwehr, zu Trotz und gar zur Rache.

c) M i l i e u s c h ä d i g u n g. Wenn ein Kind dauernd in einer Atmosphäre des Konfliktes innerhalb der Familie lebt oder auch in der Schule und weitem Umgebung einer Unsumme von aufregenden Gemütszuständen ausgesetzt ist, dann führen diese bei neuropathisch oder hysterisch veranlagten Schülern nicht selten zum freiwilligen Schweigen. Das Kind findet nicht den nötigen Kontakt und verkrampft sich immer mehr in sich hinein.

Welches sind die Merkmale, an denen wir die Schweiger erkennen? Eine Rolle spielt nach Z i e h e n die depressiv-psychopathische Konstitution, die sich in anlagebedingter Traurigkeit, in Aengstlichkeit äussert. Im allgemeinen fällt eine ängstliche scheue Art auf, zuweilen deutliche Verslossenheit, selbstunsicheres, überempfindliches Verhalten. Auffallend sind die Verlegenheitsreaktionen, die Interesselosigkeit am Spiel, an gemeinschaftlichem Leben und unkindliches Benehmen. Häufig treten noch organische Störungen erschwerend hinzu. Daneben hat der kleine Schweiger aber auch erfreuliche Züge: seine besinnliche, nachdenkliche Natur wird nur zu oft verkannt. Er ist nach innen gerichtet, tiefempfindsam und ernst, bescheiden und gründlich im Arbeiten.

Wie gestaltet sich nun das methodische Vorgehen in der Behandlung? Es sollen 1. h e m m e n d e U r s a c h e n entfernt werden. Ein schweigendes Kind sollte deshalb in erster Linie dem Arzte zugeführt werden,

damit körperliche Mängel — Schwächlichkeit, Störungen usw. — behoben werden. Erst dann kann die Erziehung erfolgreich aufbauen. Eine bedeutende Steigerung der Sprechlust wird durch rhythmische Körperbewegungen erreicht. Der Weg über Bewegung und Rhythmik führt gewöhnlich leichter und rascher zur Seele des Kindes als die gesprochene Sprache. Eine scharfe, eingehende Bewachung des Kindes auf Schritt und Tritt wirkt immer nachteilig auf die Sprachentwicklung. Es ist aber durchaus nicht ratsam, dem kleinen Schweiger in allem seinen Willen zu lassen.

Wie können wir

2. g ü n s t i g e D i s p o s i t i o n e n zur Behandlung schaffen? Um dem Schweiger erfolgreich über seine Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, muss es der Erzieher verstehen, die physische und psychische Behandlung harmonisch zu verbinden. Das Kind muss immer wieder von der Liebe und dem Wohlwollen des Erziehers überzeugt werden, um so allmählich das Vertrauen zur Umwelt zu gewinnen. Aengstliche und schüchterne Kinder dürsten geradezu nach einem mutmachenden, anerkennenden Wort, während des Erziehers Haltung den hysterischen Schweigern gegenüber eine ruhig überlegende sein muss, die die Leidenden scheinbar nicht beachtet.

3. I n w e l c h e S c h u l e s o l l d e r S c h w e i g e r e i n g e g l i e d e r t w e r d e n? Einzelne Fachleute sprechen sich für eine Einschulung in die Hilfs- oder — wo solche existieren — Sprachheilklassen aus, da sie dort, weil sie intelligent sind, meist das nötige Selbstvertrauen gewinnen, weil sie dort aber auch die nötige heilpädagogische Behandlung erfahren. Für die dauernde Unterbringung in einer Hilfsschule entscheidet allerdings letztlich die Intelligenz des Schülers. In erster Linie ist wohl nicht die Schulkategorie für Erfolg oder Misserfolg verantwortlich als vielmehr das S c h u l m i l i e u , das feine Verständnis und die Einstellung der Lehrkraft. Es lassen sich kurz zusammengefasst folgende methodische Grundsätze herauschälen:

1. Je individueller das Kind erfasst wird, umso sicherer ist der Erfolg.

2. Der Schweiger hat auch gute Eigenschaften, die erkannt und richtig ausgewertet werden müssen.

3. Keine bewussten „Sprachübungen“ mit ihm machen, aber eine bestimmte psychologisch-pädagogische Behandlung durchführen.

4. Keine direkten Fragen an das Kind richten, es aber indirekt (Spaziergang, Basteln) zum Fragen veranlassen.

5. Schonende Gewöhnung der Kinder an ungewohnte Situationen.

6. Einzelne reden freier bei Nichtbeachtung, andern gibt der Blick der Lehrkraft Mut zum Sprechen.

A. H., Institut für Heilpädagogik, Luzern.

Religionsunterricht

Die Buchführung, ein Weg zur Gerechtigkeit und zu weiteren Tugenden

(Katechese für die Oberstufen der Volksschule.)

Vorwort.

Die heutige Zeit ist voll von Wirtschaftsproblemen. Einem grossen Teil derselben steht „der kleine Mann“ aus dem Volke machtlos gegenüber. Wo immer aber auch „die Masse“ etwas zur Neugesundung unserer Volkswirtschaft beitragen kann, da soll sie planmässig hiezu erzogen werden. Dies gilt nicht zuletzt hinsichtlich der Erziehung zur Einfachheit. Die Ueberzeugung von ihrer Notwendigkeit ist schwer zu pflanzen. Indem wir im Folgenden eine Katechese über die Buchführung bieten, glauben wir einen Weg zum Ziel zu zeigen, dessen eindringlicher Sprache sich auch der Verstand und der Wille des Volkes nicht vollends verschliessen werden. Wir rechnen selbstverständlich in erster Linie mit dem Interesse der Katechetin. Mögen aber auch die Herren Buchhaltungslehrer aller Schulstufen unsere Ausführungen gütigst durchgehen. Vielleicht wird dann der eine und andere unter ihnen die Geschäftsvorfälle für seine Schüler und Schülerinnen so gestalten, dass die hier zur Sprache kommenden ethischen Momente auch von seiner Seite die entsprechende Würdigung erfahren.

Zur Sache.

Liebe Schüler!

Vor wenigen Tagen studierte ich euren Stundenplan und fand auf demselben u. a. ein Fach, über das ich heute auch einige Worte zu euch sprechen möchte, ich meine die Buchhaltung. Es mag euch überraschen, wenn gerade

euer Religionslehrer zu euch sagt: „Werdet gute Buchhalter!“ Warum? Darüber könnt ihr mir vielleicht nach einigem Nachdenken sogar selbst Auskunft geben.

Was ist das wohl für eine Tugendübung, wenn wir den andern und die andern uns die Schulden pünktlich bezahlen? Antwort: „Das nennt man Gerechtigkeit.“ Wenn nun aber die Uebung der Gerechtigkeit eine Tugend und das Gegenteil davon ein Laster — eine Sünde ist, dann stehen wir ja mitten in der Religion drin. Die Gerechtigkeit gegenüber dem Nächsten rechtfertigt uns ja auch vor Gott, während die Ungerechtigkeit gegenüber dem Nächsten uns ebenfalls vor Gott schuldig macht. Jetzt dürft ihr mein Interesse an der Buchhaltung hinreichend verstehen. Denn wenn wir auch kein Gebot Gottes haben: „Du sollst Buchhaltung führen“ so gibt es doch eines, das lautet: „Du sollst nicht stehlen!“ Indem uns nun aber die Buchführung immer und immer wieder vor der Aneignung ungerechten Gutes warnt, ist sie zweifelsohne ein Mittel zur Gerechtigkeit — und darum auch vom religiösen Standpunkt aus dringend zu empfehlen.

Eine geordnete Buchführung führt uns aber nicht nur zur Uebung der Gerechtigkeit, sondern auch in die unmittelbare Nähe anderer Tugenden. Z. B.? Stellt euch einmal vor: die Monatsbilanz würde euch schwarz auf weiss nachweisen, dass ihr die Ausgaben des vergangenen Monats nur durch Eingehen neuer Schuldverhältnisse begleichen könntet, was würdet ihr dann euch für euer zukünftiges Verhal-